

Wir **Internisten** haben uns in dieser Zeit **nicht unterschieden** vom Rest der **Bevölkerung** - und das, obwohl wir unseren Beruf mit hohem **ethischem Anspruch** erfüllen.

Professor Michael Hallek, stellvertretender DGIM-Vorsitzender und Direktor der Klinik für Innere Medizin der Universität Köln.



© MEDIZINFOTOKÖLN

Internisten und die Bürde der

Am 8. Mai 1945 endete mit der Kapitulation die Nazi-Herrschaft in Deutschland. 70 Jahre später arbeitet die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin ihre eigene Geschichte in der NS-Zeit auf - radikal, ohne Tabus.

VON CHRISTOPH FUHR

Als alles vorbei war, der Krieg verloren, Deutschland von der Herrschaft der Nazis befreit, da erhielt Professor Hans Eppinger eine Vorladung zum Nürnberger Ärzteprozess. Er sollte sich mitverantworten für perfide Meerwasserversuche mit Häftlingen, die sein Assistent Wilhelm Beiglböck im Konzentrationslager Dachau gemacht hatte. Eppinger fuhr nicht nach Nürnberg. Er nahm sich im September 1946 das Leben.

1879 als Sohn eines Pathologen geboren, war Eppinger in der Nazi-Zeit Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM). Seine Lebensgeschichte, sein Selbstverständnis als Arzt und seine Beziehung zum NS-Regime werden aufgearbeitet in einer historischen Untersuchung, die die DGIM beim Internistenkongress in Mannheim vorgestellt hat.

Seit 2002 haben Professor Hans-Georg Hofer von der Uni Münster und Privatdozent Ralf Forsbach vom Medizinhistorischen Institut Bonn, systematisch die Geschichte der DGIM in der Zeit des Nationalsozialismus unter die Lupe genommen. Eppinger, Mitglied der NSDAP ab 1937, der in der Untersuchung als „schwieriger Charakter“ dargestellt wird („er öffnete die Arteria radialis eines Patienten ohne medizinischen Grund“, „er stahl die Katze einer Oberschwester für einen Tierversuch“), steht beispielhaft für Menschen, die im Kontext ihrer DGIM-Mitgliedschaft im Nachhinein auf ihre Glaubwürdigkeit überprüft werden.

Täter, Mitläufer und Opfer

Es geht dabei nicht nur um Täter und um mehr oder weniger angepasste Mitläufer. Es geht auch um Ärzte, die konsequent jede Anpassung an die Wertewelt der Nazis verweigerten, schlichtweg Opfer waren und nicht selten Deutschland verlassen mussten. Manchen gelang es, im Ausland wieder Fuß zu fassen, andere starben verbittert, weil sie die dramatischen Ereignisse der Flucht und Ausgrenzung nie verarbeiten konnten.

Konsequent haben die beiden Historiker Geschichte aufgearbeitet und dabei auch Medizinverbrechen nicht ausgeklammert, an denen Ärzte aus den Reihen der Fachgesellschaft beteiligt waren.

Kurt Plötner etwa, DGIM-Mitglied und zuletzt SS-Sturmbannführer, infizierte als Assistenzarzt im KZ Dachau Gefangene mit Malaria. Weil eine



Studenten in Uniform: Der DGIM-Vorsitzende Professor Hans Eppinger bei einer Lehrveranstaltung. © BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN/BILDARCHIV

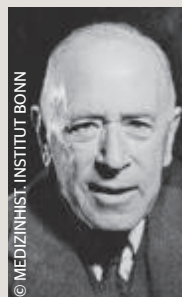


Der „Reichsärztführer“ Gerhard Wagner spricht, und die DGIM-Mitglieder hören gespannt zu - bei der Eröffnungsversammlung des Internistenkongresses 1935 in

VERFOLGTE DGIM-MITGLIEDER

Internisten auf der Flucht vor den Nazis

Walter Griesbach (l.), Internist in Hamburg, wird 1934 die Lehrerbefugnis entzogen. Nach Entzug der Approbation 1938 arbeitet er als „jüdischer Krankenbehandlungler“. Er wird zur Emigration gedrängt, flieht mit Familie nach Neuseeland, erhält dort keine Zulassung als Arzt, widmet sich ausschließlich Forschung und Lehre.



Walter Griesbach



Erwin Jacobsthal

Erwin Jacobsthal, (r.) Oberarzt mit jüdischen Wurzeln am Allgemeinen Krankenhaus Hamburg, wird die Lehrbefugnis am 31. Juli 1933 entzogen. Die NS-Zeitung „Hamburger Tagblatt“ nennt seinen Namen im Artikel

„Es wird gesäubert!“ 1933 wandert Jacobsthal nach Guatemala aus und wird dort Leiter eines Kliniklabors. (fuh)

1223

Mitglieder hatte die DGIM 1932. Im Jahr 1935 waren es nur noch 1101. Nicht wenige DGIM-Mitglieder wurden von den Nazis verfolgt und mussten fliehen.

heilende Wirkung erwartet wurde, steigerte man künstlich das Fieber der Häftlinge. Das endete für mehrere Versuchopfer mit dem Tod.

Das DGIM-Ausschussmitglied Siegfried Handloser, Chef des Sanitätswesens der Wehrmacht, wurde zehn Jahre nach der Aufnahme in die

DGIM im Nürnberger Ärzteprozess wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. Handloser wurde zum Verantwortlichen für Medizinverbrechen im Bereich von Wehrmacht und Waffen-SS schlechthin, er war umfassend über Human-

experimente an KZ-Insassen informiert, ohne je zu intervenieren. Neben „Reichsärztführer“ Gerhard Wagner gilt Handloser als einflussreichster Arzt des NS-Apparats, der zugleich auch einem Gremium der DGIM angehörte.

Der heutige DGIM-Generalsekretär Professor Ulrich R. Fölsch aus Kiel bezeichnete die in Mannheim vorgelegte Untersuchung als einen „wichtigen und notwendigen Schritt für die Fachgesellschaft. Die geschichtliche Aufarbeitung erinnert nicht nur an Geschehenes, sie schärft auch den Blick auf die Gegenwart und ruft ins Bewusstsein, wozu Menschen in der Lage sind“, sagte er.

Die Arbeit zeigt, dass nach dem Krieg manche Ärzte aus den Reihen der DGIM wieder weitgehend unbehelligt praktizieren konnten, obwohl sie sich in der NS-Zeit schuldig gemacht hatten.

Deutlich wird aber auch, das es mit Blick auf die nachträgliche Bewertung eines Lebenswerkes auch in der NS-Zeit ein „nur gut“ und „nur schlecht“ nicht gibt. Die DGIM entschloss sich nach einer ersten Analyse der Recherchen, die von 1996 bis 2010 verliehene Gustav von Bergmann Medaille 2013 durch die Leopold Lichtwitz Medaille

8.
Mai
1945

RÜCKBLICK

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 setzten im einstigen Offizierskasino Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel und die anderen Spitzen der Wehrmacht ihre Unterschriften unter die Kapitulationsurkunde. Die Kapitulation trat am 8. Mai um 23.01 Uhr in Kraft.

Die **DGIM** hat ein Buch zur **Ausstellung** herausgegeben. Titel: **Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin in der NS-Zeit.**

Die Historiker Ralf Forsbach und Hans-Georg Hofer sind die Autoren der Begleitpublikation. Das Buch kann über folgende E-Mail-Adresse bestellt werden: info@dgim.de



Nazizeit



Wiesbaden. Kurz vor Eröffnung des Kongresses war Hitler nach einem kurzen Erholungsurlaub in der Stadt wieder abgereist. © DGIM

zu ersetzen. „Gustav von Bergmann war zwar ein herausragender Arzt“, sagt Fölsch, „aber als Prodekan an der Berliner Charité 1933 setzte er diskussionslos in der Fakultät um, dass 1933 alle Juden entlassen wurden.“ Er erschien als nüchterner Vollstrecker des NS-Unrechts, machte sich allerdings später, wie die Autoren der Studie klarstellen, „nicht zum blinden Erfüllungsgehilfen der NSDAP.“

Dass die höchste DGIM-Auszeichnung jetzt den Namen von Leopold Lichtwitz trägt, ist nach den Ergebnissen der Untersuchung keineswegs überraschend.

Hitler wird Reichskanzler

Lichtwitz, renommierter Stoffwechselforscher und Leiter der Inneren Abteilung des Virchow-Krankenhauses in Berlin, war 1932 mit der Leitung des Internistenkongresses ein Jahr später betraut worden. Doch im Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler, und danach überschlugen sich die Ereignisse.

„Sehr schnell hielt man es in der DGIM für inopportun, einen von den neuen, antisemitischen Machthabern als Juden klassifizierten Arzt mit dieser Aufgabe betraut zu lassen“, heißt es im Buch zur Ausstellung. Lichtwitz

wurde schlicht und ergreifend von seinen DGIM-Kollegen aufs Abstellgleis gestellt. Er verließ notgedrungen Deutschland, ging später in die USA, bekam eine leitende Position in einem New Yorker Krankenhaus und wurde Professor an der Columbia University. Weiter recherchierte Fakten der Historiker lassen allerdings erhebliche Zweifel, ob sein Leben dort wirklich glücklich verlief.

Die wissenschaftliche Arbeit der DGIM ist nicht beendet. Für 2018 plant die Fachgesellschaft eine umfangreiche Monografie zum brisanten Thema Vergangenheitsbewältigung. Warum aber kommt diese Aufarbeitung erst jetzt, 70 Jahre nach Kriegsende, zu einem Zeitpunkt also, an dem praktisch alle, die in der Nazizeit in irgendeiner Weise Verantwortung trugen, längst gestorben sind? Beim Kongress in Mannheim stellten sich manche Besucher der Ausstellung diese Frage, und sie scheint nicht ganz unberechtigt.

Eines wird man der DGIM allerdings nicht länger vorwerfen können: Dass sie fatales Fehlverhalten von nicht wenigen ihrer damaligen Mitglieder in einer schlimmen Phase deutscher Geschichte immer noch unter den Tisch kehren würde.

„Staatsbürgerpflicht geht vor Berufspflicht!“

Am 29. März 1936 ordnete „Reichsärztführer“ Gerhard Wagner, der selbst DGIM-Mitglied war, eine Verschiebung des Internistenkongresses an. Grund war die mit der Volksabstimmung zur Rheinlandbesetzung verbundene Reichstagswahl. Seine Begründung im Wortlaut:

„Staatsbürgerpflicht geht vor Berufspflicht!“

Nachdem die Friedenspolitik des Führers die europäischen Völker vor Entscheidungen von geschichtlicher Bedeutung und Tragweite gestellt hat, ist dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, dem Führer durch eine neue Wahl des Reichstags seinen Dank und seine unverbrüchliche Treue zu beweisen.

Alle unsere Gedanken vereinigen sich auf die Hoffnung auf einen vollen Erfolg der unablässigen Bemühungen Adolf Hitlers, Deutschland einen dauernden Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung zu erringen. Unser aller vordringlicher Pflicht ist es, zu einem glücklichen Ergebnis der vorstehenden Volksbefragung beizutragen.

Wir werden deshalb die Beschäftigung mit Problemen zurückstellen, die an Bedeutung hinter dem großen Gedanken dieser Tage zurücktreten. Ich gebe daher bekannt, dass die für den 21. bis 26. März 1936 in Wiesbaden geplante Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde und mit der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin nicht im März stattfinden, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die Tagungen werden in der Zeit vom 18. bis 23. April stattfinden. Staatsbürgerpflicht geht vor Berufspflicht!

Die deutschen Ärzte werden am 29. März 1936 unserem Führer Adolf Hitler ein heiliges Bekenntnis der Dankbarkeit und unbeirrbarer Gefolgschaft ablegen.“

Dr. Gerhard Wagner, Reichsärztführer.

Zwei Jahre später: Bei der Eröffnung des Internistenkongresses 1939 stellt sich der damalige DGIM-Vorsitzende Professor Wilhelm Stepp, der 1937 in die NSDAP eingetreten war, ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda. Enthusiastisch feiert er den Anschluss Österreichs. Hier Auszüge aus seiner Eröffnungsrede:

„Meine Damen und Herrn, wenn mir als dem Vorsitzenden unsere Gesellschaft die ehrenvolle Aufgabe zufällt, sie zu unserer 51. Tagung, der ersten im großdeutschen Vaterlande, will-

Zur Wiesbadener Tagung 1936

Von Reichsärztführer Dr. Wagner

Dem diesjährigen Kongress für Innere Medizin, der vom 20. bis zum 23. April 1936 in Wiesbaden stattfinden wird, kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Gesellschaft für Innere Medizin findet in Verbindung mit ihr und im Rahmen ihrer großen und bedeutenden wissenschaftlichen Tagung auch ein Kongress für biologische Medizin statt.

In folgerichtiger Fortsetzung der Bestrebungen der nationalsozialistischen Ärzteschaft, zu einer Synthese zwischen der sogenannten Schulmedizin und der biologischen Heilkunst zu gelangen, stehen sich berufene Vertreter dieser beiden Richtungen die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Sie erkennen sich damit als gleichberechtigt an und zeigen sich bereit, unvoreingenommen und doch kritisch, zurückhaltend vielleicht, aber doch aufgeschlossen für den hohen Wert gegenseitigen Meinungs- und Erfahrungsaustausches, gemeinsam zu einer universellen Betrachtung der Heilkunst zu gelangen — den Weg zum hippokratischen Arztamt zu finden.

Wir stehen damit an einem Wendepunkt der Geschichte der deutschen ärztlichen Kunst und Wissenschaft. Das biologische Denken, wie es uns vor einem Jahre verstorbener mutiger Kämpfer Erwin Liel uns lehrte, hat sich durchgesetzt. Es wurde gefördert von den Anhängern einer natürlichen Heilweise, vertieft und geistigt in dem von uns geschaffenen Rudolf-Deh-Krankenhaus in Dresden, und weiterentwickelt in der ärztlichen Fortbildung, in den Lehrgängen der ärztlichen Führerschule Mittel- und in zunehmendem Maße auch in den medizinischen Fakultäten der deutschen Hochschulen. Und nun, nachdem sich unsere Anschauungen als basinsberechtigt und lebenskräftig erwiesen haben, treten wir in einen neuen Abschnitt der geschichtlichen Entwicklung ein. Die gemeinsame Tagung in Wiesbaden ist, der Zweck-

bestimmung solcher wissenschaftlicher Kongresse entsprechend, zur Klärung von Streitfragen befreit, zum geistigen Ringen um die Lösung großer neuer Probleme, zur Suche nach den besten Werten, mit denen wir der Gesundheit unseres deutschen Volkes zu dienen vermögen.

Ich bin davon überzeugt, daß die Verhandlungen des Kongresses von dem Geiste der Verschulichkeit, der ehelichen Verständigungsbereitschaft und der gegenseitigen Achtung vor der Überzeugung des anderen getragen sein werden. Nicht Gegner werden sich gegenüberstehen, sondern Wahrspruchsucher, die von dem Gefühl geistiger Verantwortlichkeit und höchster Berufspflicht ihrem Volke und ihrer Wissenschaft gegenüber erfüllt sind. Nur von dieser seltenen Grundlage aus werden Schulmedizin und biologische Heilkunde den Weg zur Vereinigung ihrer Kräfte und ihrer Wirkungsmöglichkeiten gehen dürfen. Der Faszinier und Schwärmer dient der gemeinsamen Sache ebensowenig wie der unbedarbare Dogmatiker. Die Aufgabe des Wiesbadener Kongresses kann keine andere sein als die, die Erwin Liel der Entwicklung der Heilkunde aufgetragen hat:

„Erstens dem praktischen Arzt wieder die breiten Grundlagen hippokratischen Denkens und Könnens zu verschaffen, das Übergewicht des Laboratoriums und der Technik zu befeitigen; zweitens für die von uns allzu lange vernachlässigten natürlichen Heilversfahren die wissenschaftlichen Grundlagen und eine Umgrenzung des Anzeigebereichs zu erbringen.“

Folgt der Wiesbadener Kongress diesen Leitworten, so leistet er einen geschichtlich denkwürdigen Beitrag zur Gestaltung einer neuen deutschen Heilkunst, die auf das starke Fundament unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gegründet ist.

„Reichsärztführer“ Wagner trommelt beim Internistenkongress 1936 für die von den Nazis propagierte „biologische Heilkunst“. © DGIM

”

Die deutschen Ärzte werden am 29. März 1936 unserem Führer ein heiliges Bekenntnis der Dankbarkeit und unbeirrbarer Gefolgschaft ablegen.

Gerhard Wagner, „Reichsärztführer“, vor der Reichstagswahl 1936, Stimmanteil der NSDAP: 99 Prozent.

kommen zu heißen, so kann ich dies nicht tun, ohne des weltpolitischen Geschehens zu gedenken, das wir mit heißem Herzen in den letzten Wochen und Tagen miterlebt haben.

In dem kurzen Laufe des vergangenen Jahres hat unser Vaterland einen gewaltigen Zuwachs an Kraft und Ansehen erfahren, und mit dem Gefühle größter Dankbarkeit richten sich heute unsere Blicke auf den Mann, der unser Vaterland aufs tiefste Erniedrigung zu nie gekannter Größe emporgeführt hat.

Wir grüßen Adolf Hitler, dem unsere Herzen freudiger denn je entgegen schlagen! Dem Führer und Reichskanzler ein dreifaches Siegesheil! Mit dem Führer grüßen wir die Deutschen im Osten und im hohen Norden, die seine starke Hand ins Reich zurückgeführt hat.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt den Kollegen im Sudetenland ebenso wie den deutschen Kollegen im alten deutschen Prag, in Böhmen und Mähren, sowie im Memelland. Ich grüße die deutschen Kliniker in Prag, die die ruhmreiche Tradition der ältesten deutschen Universität fortgeführt und die deutsche Fahne aufgehoben haben.“